

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937

43 (13.4.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-898450](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-898450)

Nachrichten für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Preis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM einschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pfspf. D. III 37: 501. Druck und Verlag: E. Zirk, Eilsfleth. Schriftleitung: Hans Zirk, Eilsfleth. Grundbesitz: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pfspf. (andere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pfspf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebundene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließfach 17

Nr. 43

Eilsfleth, Dienstag, den 13. April

1937

Kreditfragen in der Erzeugungsschlacht

Zum Geschäftsbericht der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt.

Landwirtschaftliche Kreditfragen haben gerade im Hinblick auf die Aufgaben der Erzeugungsschlacht und des Vierjahresplanes wiederholt im Mittelpunkt der öffentlichen Erörterung gestanden. Deshalb verdient der diesjährige Geschäftsbericht der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt, der auch einige bisher nicht bekannte Einzelheiten enthält, erhöhte Beachtung. Wie schon in den letzten Jahren, steht im Vordergrund die Förderung der Landwirtschaft, die stets von der Rentenbank-Kreditanstalt besonders pfleglich behandelt wurde und jetzt dem Ziel der Mehrerzeugung landwirtschaftlicher Produkte ebenso dient wie der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Im letzten Jahr ist durch Ueberführung der Deutschen Bodenkultur A.-G. auf die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt eine noch stärkere Einheitslichkeit der finanziellen Führung dieser Aufgaben erzielt worden, die auch der künftigen Arbeit ihren Stempel aufdrücken wird. Infolge des Auslaufens der großen Arbeitsbeschaffungsprogramme des Reiches im vergangenen Geschäftsjahr war es zwingend notwendig, Kreditmittel in größtenteils umfangreiche bereitstellen, um keine Störungen in der Finanzierung von Bodenverbesserungsmaßnahmen eintreten zu lassen. Aus diesem Grunde konnte die im Geschäftsjahr 1935 eingetretene Aktion „Arbeitsbeschaffungsbedürfnisse der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt für Landwirtschaftszwecke“ um rund 28 Millionen RM auf 95 Millionen RM erweitert werden. Neben diesen Beträgen kamen größere aus den Arbeitsbeschaffungsaktionen zurückgebliebene Kreditbeträge wieder zur Vergebung, so daß die Gesamtsumme der im Berichtsjahr zur Durchführung der Bodenverbesserungen neu bewilligten Kredite sich auf rund 44,5 Millionen RM belief. Diese Summe reichte aus, um den infolge der Einstellung der Kreditvergabe durch die Deutsche Bodenkultur A.-G. eingetretenen gestiegenen Kreditbedarf zu decken. Die Vergabe der Kreditmittel aus den Arbeitsbeschaffungsprogrammen des Reiches und aus der Arbeitsbeschaffungsaktion 1935 kam mit Ende des Berichtsjahres als abgeschlossen angesehen werden.

Die im Berichtsjahr aus zugewandten Meliorationskrediten insgesamt ausgesetzten Beträge beliefen sich auf rund 55,6 Millionen RM. Von den in früheren Jahren mit der Aussicht auf Ablösung durch Antieichmittel von der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt ausgesetzten Krediten aus zugewandten Meliorationskrediten wurden rund 30,5 Millionen RM in den Berichtsjahr in langfristige Kredite umgewandelt, da nach der gegenwärtigen Lage des Kapitalmarktes nicht damit zu rechnen ist, daß eine Ablösung dieser Meliorationskrediten aus Antieichmitteln ermöglicht werden kann. Damit wurde bei diesen Krediten dem Grundbesitz, den Meliorationskrediten eine der Lebensdauer der damit geschaffenen Anlagen entsprechende Laufzeit zu geben, Rechnung getragen. Nach Schluß des Berichtsjahres trat die Kreditbeschaffung stärker in den Vordergrund, um den im Hinblick auf die im Rahmen des Vierjahresplanes auf dem Gebiete der Landwirtschaft verfolgten Ziele gesteigerten Kreditbedarf im kommenden Jahr befriedigen zu können.

In engem Zusammenhang mit den Landwirtschaftskrediten stehen die Siedlungskredite. Hier wurden rund 12.999.000 RM im Laufe des Berichtsjahres auf die Deutsche Siedlungsbank als Zwischeninstitut übergeben. Unter Berücksichtigung der Ende 1936 geleisteten Rückzahlungen betragen sie noch rund 1.916.000 RM. Die zur Förderung der West-Ost-Siedlung als Beikredit seitener im Gesamtbetrag von rund 150.000 RM bereitgestellten Mittel sind noch mit rund 128.700 RM in Anspruch genommen. Aus den im Berichtsjahr 1935 für die Förderung des Baues von Landwirtschaftsbauwerken im Betrage von 1,8 Millionen RM bereitgestellten Mitteln sind bisher Darlehen im Betrage von 129.751 RM gegeben worden.

Von den übrigen Gebieten der Erzeugungsschlacht wird erwähnt, daß von den im Interesse der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion für die Errichtung von Sanftrostanlagen im Gesamtbetrag von 1,2 Millionen RM bereitgestellten Mitteln bisher Darlehen im Betrage von 1.102.250 RM vergeben worden sind. Die neuere Kredite, die für die Errichtung von gemeinschaftlichen Brennerien im Gesamtbetrag von 1 Million RM bereitgestellt wurden, sind nahezu vollständig ausgenutzt worden. Bei den Moskerei-Krediten beträgt der Gesamtbetrag der bereitgestellten Mittel für die Errichtung von Malmstationen rund 13.635.000 RM. Die für die Errichtung von Malmstationen aus Arbeitsbeschaffungsmitteln des Reichsarchiv-Programms im Gesamtbetrag von rund 3 Millionen RM vergebenen Darlehen werden planmäßig abgewickelt. Ferner wird bekannt, daß sich die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt maßgeblich an der Deutschen Bergbau-Aktiengesellschaft für

Holzhydrolyse, Heidelberg, beteiligt hat. Diese Gesellschaft hat im Laufe einer Reihe von Jahren das Bergius-Holzhydrolyseverfahren (Zuckerzucker) bis zu einer Entwicklungsstufe vervollkommen, welche die Anwendung des Verfahrens im technischen Großbetrieb ermöglicht, und steht zur Zeit vor der Vollendung des Aufbaues ihrer Produktionsanlage in Mannheim-Neinau. Durch diese Beteiligung wird ermöglicht, daß sich das Unternehmen voll in den Dienst der ihm im Rahmen des Vierjahresplanes zufallenden Aufgaben stellen kann. Nicht weniger interessant sind umfangreiche Beteiligungen der Rentenbank-Kreditanstalt an anderen wichtigen Maßnahmen des Vierjahresplanes. Von dem zur Förderung der deutschen Schafzucht bereitgestellten Konsolidierungskredit von 6 Millionen RM, der zu einem Drittel auf die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt entfällt, sind bisher rund zwei Drittel in Anspruch genommen worden. Hier ist eine Erhöhung des Gesamtkredites auf 8 Millionen in Aussicht genommen, um die Versorgung mit Wolle aus eigener landwirtschaftlicher Erzeugung zu verstärken.

Die Golddiskontokontokredite und die Hypothekendarlehenskontokredite haben infolge der fortschreitenden Abwicklung von Entschuldungsverfahren weitere Umschichtungen erfahren. An Erbhofkrediten wurden aus dem im Jahre 1935 bereitgestellten Kontingent von 5.000.000 RM bis zum Ablauf des Berichtsjahres 3.375.680 RM ausbezahlt. Besonders erfreulich ist die Feststellung, daß im vergangenen Jahr das Schuldregelungsverfahren fastkräftig fortgeführt werden konnte. Die Mitwirkung der Rentenbank-Kreditanstalt wurde hierbei infolgedessen erweitert, als ihr neben der Auszahlung von Darlehen für Groß- und Mittelbetriebe und von Hofschuldschulden die Rückzahlung des Reichsrenten- und Reichsjustizministeriums vom 5. März 1936 auch die Vorbereitung von Wohn-, Sandwerker- und Viehanstaltsforschungen barabschließender Gläubiger übertragen wurde. An Barverleihen wurden für Handwerker, Viekeranten und Lohnempfänger in 1420 Verfahren rund 330.000 RM zur Verfügung gestellt.

So gibt der Geschäftsbericht einen Querschnitt durch wichtige Gebiete der landwirtschaftlichen Kreditwirtschaft.

Friedliche Arbeit, unermüdlicher Aufbau

Das Gesicht der gegenwärtigen Finanzpolitik Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk sprach vor der Verwaltungsakademie in Weimar über „Fragen der gegenwärtigen Finanzpolitik“. Er führte u. a. folgendes aus: Vor der Machübernahme durch Adolf Hitler sei für die Finanz- und Wirtschaftspolitik der Nachkriegszeit im allgemeinen eine Ebnung der Wirtschaft und infolgedessen vor notwendigen harten Entschlüssen und das Bestreben kennzeichnend gewesen, nach Wechselsmitteln und bequemeren Auswegen zu suchen. Das sei in der übermäßigen Gewinnnahme von Auslandskrediten wie in der Gewinnmaximierung in der Verdrängung der Sozialfrage wie in der Erhöhung des Lohns politisch im Ausdruck gekommen. An die Ziele dieser aus der Vorkriegszeit überlieferten Politik sei nach der Machübernahme eine aktive Konjunkturpolitik getreten. Dieser Politik sei es zu verdanken, daß während die Welt in bestürzender Bewegung weise von politischer und wirtschaftlicher Unruhe, von Kämpfen und Streits erfüllt sei, Deutschland das Bild friedlicher Arbeit und unermüdlichen, von keinem Rückschlag behinderten Aufbaus biete.

Habe es sich in der ersten Phase des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit darum gehandelt, den arbeitslosen Volksgenossen überhaupt wieder Arbeit zu verschaffen, so stehen wir jetzt in der zweiten Phase des Wiederaufbaus vor neuen Aufgaben und völlig veränderter Problemstellung und Forderung. Es handelt sich jetzt darum, die großen, in der Mehrheitsmachung des deutschen Volkes und im Vierjahresplan uns gegebenen Aufgaben zu erfüllen.

Die im Gegensatz zu 1933 neu gestellten Probleme seien vor allem der durch die Wirtschaftslage hervorgerufene Facharbeitermangel und der verstärkte Rohstoffbedarf. Dieser habe notwendigerweise zum Vierjahresplan geführt.

Wir schließen uns damit nicht etwa von der Welt ab, sondern führen nur den Grundfaden konsequent durch, daß Voraussetzung für eine Gesundung der Weltwirtschaft in sich gesunde nationale Wirtschaften seien.

Es sei die jetzt der deutschen Finanzpolitik gestellte Aufgabe, die Erreichung der großen nationalen Ziele durch Konzentrierung aller finanziellen und wirtschaftlichen Kräfte zu ermöglichen und zu sichern. Der Minister unterstrich die Notwendigkeit aller auf eine Vereinfachung des öffentlichen Apparates gerichteten Bestrebungen. Die Konzentrierung, die naturgemäß den Verzicht auf manchen Wunsch und die Verbiegung vieler — auch an sich noch zu berechtigter — Ansprüche auf spätere Zeiten erfordere, schaffe hierdurch einen aufgestauten Bedarf an Aufträgen aller Art, dessen Befriedigung später an die Stelle der jetzigen Aufgaben treten könne und damit die gleichmäßige, wirtschaftliche Fortentwicklung sichern werde.

Die Urlaubsforderungen der HJ.

Valdur von Schirach: HJ. ist Treuhänder der Arbeiterjugend.

Die Führerschaft des Gebiets Schlesien der HJ. war in Liegnitz zu einer Tagung zusammengetreten. Der Reichsjugendführer Valdur von Schirach sprach. Er stellte fest, der Einbau der Hitler-Jugend in das Gefüge des nationalsozialistischen Staates werde zu keiner Verbeamtung in der HJ. führen. Der Grundgedanke der Freiwilligkeit werde gewahrt. Immer erneut hätten sich ihre Führer und Führerinnen zu bewähren, indem sie die Jugend auf freiwilliger Grundlage gewinnen und lediglich dort, wo eine staatsfeindliche Einstellung der Eltern die Erziehung der Jugend im Sinne des Führers verhindere, wolle die HJ. von den ihr gegebenen Vollmachten Gebrauch machen. Keine anderen Richtlinien würden ihr gesetzt, als sie 1931 und 1932 gegolten hätten. Zwei Millionen Menschen seien in dieser Gemeinschaft gewesen, bevor sie an die Macht gelangte, und sie stammten zum überwiegenden Teil aus den Schichten, die ein tüchtiges Bürgerum als vaterlandstreu und nicht national bezogene. „Wir sind und bleiben“, so erklärte der Reichsjugendführer mit Nachdruck, „die Treuhänder unserer Arbeiterjugend.“

Es ist notwendig, in Erinnerung zu rufen, daß bei der Machübernahme des Führers annähernd 50 v. H. der verfähigen Jugend keinen Urlaub erhielten und daß nur 1 v. H. 13 bis 18 Tage Urlaub im Jahre erhielten, wie wir ihn heute verbindlich für alle Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen fordern.

Im Augenblick, wo die Frühjahr- und Sommerarbeit der HJ. beginnt und damit auch der Lagerbetrieb vorbereitet wird, müssen unsere Urlaubsforderungen für 1937 festgelegt werden: 18 Tage bis zum vollendeten 16. Lebensjahr, 15 Tage bis zum vollendeten 17. Lebensjahr, 12 Tage bis zum vollendeten 18. Lebensjahr.

Auch in der Erziehung des Berufslebens muß der Vorrang der Erziehung anerkannt werden. Die Reichsjugendführer der Arbeit haben in den letzten vier Jahren durch ihre Empfehlungen grundlegenden Wandel geschaffen. Die nationalsozialistische Jugendbewegung weiß, daß es einschneidende Verbesserungen nur von Jahr zu Jahr erfolgen können. Die HJ. erwartet, daß gerade im ersten Jahre des Vierjahresplanes die berufliche Erziehung auf der von ihr festgelegten Grundlage erfolgt. Der Grundgedanke der Leistungssteigerung der verfähigen Jugend wird nur dann verwirklicht, wenn zur zusätzlichen Berufsbildung und zum Berufsberufswettbewerb auch die Erholung und die körperliche Erziehung im Lager treten können.

Der Fall Brüdner

Eine abschließende Mitteilung.

DNB. Zur Aufklärung und abschließenden Würdigung des gegen gemeldeten Vorfalles einer Bestrafung eines pensionierten österreichischen Beamten wegen einer Kranzniederlegung am Grabe der Eltern des Führers wird folgendes mitgeteilt:

Der am 1. November 1936 stattgehabte Vorfall hatte im Hinblick auf den Umstand, daß es sich um die Verletzung der Gefühle des deutschen Staatsoberhauptes handelt, bereits seit dem 22. Dezember mehrere Demarchen des deutschen Botschafters und eine persönliche Rücksprache des Reichsaußenministers mit dem österreichischen Staatssekretär der Äußern zur Folge. Daraufhin hatte die österreichische Regierung am 22. März die Aufhebung der Geldstrafen für die Eheleute Brüdner verfügt und ferner eine Regelung der Pensionsfrage in Aussicht gestellt. Diese Maßnahmen waren bei Abschaffung der gefirgten Meldung nicht bekannt.

Die österreichische Regierung hat geltend gemacht, daß der zur Strafe führende politisch-demonstrative Charakter der Kranzniederlegung ausschließlich in dem Umfange erblickt worden war, daß der wegen nationalsozialistischer Betätigung bereits vorbestrafte Brüdner die Widmung der Kranzschleife mit der Unterschrift „Gemeinde Morag“ versehen hatte. Hierzu sei er nicht befugt gewesen. Des weiteren hat die österreichische Regierung zum Ausdruck gebracht, daß es ihr völlig fern liege, Gefühle der Welt zu verletzen, und daß es jedermann gestattet sei, das Grab der Eltern des Führers zu besuchen und zu schmücken, sofern damit keine politischen Demonstrationen verbunden wären.

Auf Grund dieser Erklärung freuen wir uns, in der Lage zu sein, die scharfen Vorwürfe, die wir gestern aus verletztem Pietätsgefühl und in Anbetracht der so lange hinweggezogenen Verhandlungen gegen österreichische Amtsstellen richteten, als erledigt ansehen zu können.

Der österreichische Bundespräsident veröffentlicht über diesen Vorfall ebenfalls eine Erklärung, die nach Form und Inhalt allerdings mit den von der österreichischen Regierung abgegebenen Erklärungen nicht zu vereinbaren ist.

Wieder Abnahme der Arbeitslosigkeit

Kräftige Frühjahrsbelebung.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung setzte sich im März die Frühjahrsbelebung im Arbeitsmarkt kräftig fort. Die Zahl der Arbeitslosen nahm um 366 000 ab und erreichte damit einen Stand von 1 245 000. Da auch der Februar bereits eine Entlastung um 242 000 gebracht hatte, sind in den beiden Monaten nach Überwindung des winterlichen Stillschlags bereits wieder 608 000 Volksgenossen in den Arbeitsprozess eingegliedert. Ende März 1937 ist der Stand der Arbeitslosigkeit etwa der gleiche wie im Juli 1936.

Die Landesarbeitsamtsbezirke, die infolge günstiger Witterung im Winter nur einen geringfügigen saisonmäßigen Rückschlag erlitten hatten, haben den günstigsten Stand des Vorjahres entweder schon unterschritten (Rheinland — 14 000, Westfalen — 7000) oder liegen nur noch geringfügig darüber (Sachsen — 3000, Süddeutschland + 4000); auch Nordmark und Niedersachsen haben trotz stärkerer winterlicher Arbeitslosigkeit den günstigsten Stand des Vorjahres schon fast wieder erreicht. Bedeutlich Bayern und die mittel- und ostdeutschen Landesarbeitsamtsbezirke liegen noch erheblich über dem günstigsten Stand des Vorjahres, am stärksten Schlesien (+ 65 000). Die ungenügende Witterung des Monats März hat hier zu einer Verlangsamung des Rückgangs wesentlich beigetragen.

Wie die Zunahme der Arbeitslosigkeit im Winter überwiegend von den Saison-Arbeitslosen getragen wurde, so sind jetzt bei ihnen auch die stärksten Abgänge zu verzeichnen. Von dem Gesamtumfang der Arbeitslosigkeit um 360 000 entfallen 231 000 oder 63,2 Prozent auf die Saison-Arbeitslosen. Insgesamt entfielen Ende März auf die Saison-Arbeitslosen noch 388 000 Arbeitslose gegenüber 210 000 am günstigsten Stand des Vorjahres. In diesen Verufen sind zur Zeit also noch 178 000 Arbeitslose mehr vorhanden.

Die mehr konjunkturabhängigen Verufe erhielten durch die Internationale Automobilstellung und die Leipziger Messe einen Auftrieb, der nicht auf den Binnenmarkt beschränkt war. Arbeitseinfachmäßig waren dem weiteren Aufschwung in einer Reihe von Berufsgruppen jedoch durch den Facharbeitermangel und das Höchstloophänomen Grenzen gesetzt.

Tragt bei zum Dankopfer der Nation!

Ein Tatbekenntnis für Führer und Wohnungshilfe für die Armisten.

Auch in diesem Jahr hat das deutsche Volk Gelegenheit, durch eine Spende für das „Dankopfer der Nation“ dem Führer zum Geburtstag ein Geschenk überreichen zu lassen und damit durch den Einsatz und Opferwillen den Dank an dem Erneuerer des deutschen Volkes und Reiches in einem würdigen Geschenk zum Ausdruck zu bringen.

Als der erste einer zeichnete sich der Stabschef der SA, die auch in diesem Jahr die Trägerin und Vermittlerin dieses Dankopfers der Nation ist, im zuständigen SA-Bezirk seines Wohnbezirks in Zehlendorf-Witte ein.

Dabei brachte Stabschef Lutz zum Ausdruck, daß das deutsche Volk durch dieses Dankopfer der Nation Gelegenheit habe, nicht nur ein Lippenbekenntnis für den Führer abzugeben, sondern durch ein sichtbares und fühlbares Opfer dem Führer Gelegenheit zu geben, den ärmsten der deutschen Volksgenossen würdige Wohnstätten zu schaffen. Denn das ist die Bestimmung der großen Spende.

Im Anschluß hieran zeichnete der Stabschef ebenfalls als erster in der Liste, die im Stabensaal der Adjutantur des Stabschefs im Gebäude der Reichsfinanzverwaltung ist.

Ihm schlossen sich sofort der Reichskriegsopferführer SA-Gruppenführer Oberndorfer, die Reichswehrführer SA-Führer aus den verschiedenen Ministerien an. Eine halbe Stunde nach Eröffnung des Dankopfers ersticht Staatschaupfleger Heinrich George, um ebenfalls seinen Beitrag zu leisten.

Nach seiner Einzeichnung konnte eine erste vorläufige Fählung des Ergebnisses dieser ersten halben Stunde an einer einzigen Stelle des Reiches vorgenommen werden. Es betrug genau 5335,50 RM.

Das Bild der Unbekannten

ROMAN von H. HELLERMANN

501 Nachdruck verboten.

Wie komisch die Frau einen ansah... War das die weichgliedrige, zärtliche Elfi, die sich so gern in seine Arme geschmiegt, deren roter Mund so gern gelacht und geküßt hatte? Im. Wenn er es bedachte — von allein war sie eigentlich nie zu ihm gekommen, hatte Liebkosungen eher gebuddelt als geschenkt...

„Der du kannst sehen, wo du bleibst,“ schloß er aus seinen Gedanken heraus.

Elfriedes Haupt sank auf die Brust.

„Seht werde ich aufstehen und mit ihm gehen müssen,“ dachte sie tröstlos, „es bleibt mir ja gar nichts anderes übrig.“ Die ganze Erregung war umjost. Man war nun einmal verheiratet. — Mit bleischweren Gliedern erhob sie sich.

„Na siehst du,“ knurrte Stalling, triumphierend, aber noch immer großtun, „wozu die ganze Szene! Das Essen hast du einem glücklich verdohten und die Laune auch — das ist das ganze Resultat deiner höchst überflüssigen Cardinelpredigt, deren Wiederholung ich mir übrigens verbitte, du! Wo hast du deine Sachen? Schnell, wir können Brucks nicht ewig warten lassen.“

Als hätte sie einen Schlag erhalten, so zuckte die junge Frau zurück. Der Name enthielt alles, was ihr das Dasein unerträglich gemacht. Ging sie wirklich zurück in die Leere dieses inhaltslosen Lebens mit Menschen, die jeder Faser ihres Empfindens fremd geworden,

Im seinen Rechten entzagt

Prinz Nikolaus von Rumänien aus der königlichen Familie ausgeschlossen.

Ein rumänischer Kronrat, an dem der Ministerpräsident, alle Mitglieder der Regierung, die beiden Marschälle des Reiches, Prejan und Averescu, sowie die Führer sämtlicher politischen Parteien teilnahmen, beschloß den Ausschluß des Bruders des Königs, Prinz Nikolaus, aus der königlichen Familie.

In einer amtlichen Mitteilung, die in den späten Abendstunden ausgegeben wurde, wird gesagt, daß der Kronrat auf Grund eines Beschlusses der Regierung an den König einberufen wurde. In diesem Bericht wird dargelegt, daß der Prinz von seiner im Jahre 1931 eingegangenen Ehe mit Frau Dumitrescu nicht abgeben wollte und trotz aller Vorforderungen der Regierung erklärte, an seinem Beschluß festzuhalten. Infolge dieser Haltung des Prinzen sah sich der Kronrat genötigt, die Anwendung jener Bestimmungen der Verfassung zu beschließen, durch die die bürgerlichen Sandlungen der Mitglieder der königlichen Familie geregelt werden. Auf Grund dieser Bestimmung wird der Prinz aller seiner Rechte und Vorrechte als Mitglied der königlichen Familie für verlustig erklärt.

Prinz Nikolaus hatte Ende 1931 die Tochter eines rumänischen Gutsbesizers, Frau Juana Doleta, geborene Dumitrescu, geheiratet, und zwar gegen den Willen des Königs. Dadurch hatte er gegen das Gesetz über die Zivilrechte der Mitglieder des königlichen Hauses verstoßen. Dieses Gesetz nämlich unter anderem, daß ein Mitglied der königlichen Familie, das ohne Einwilligung des Königs und Familienoberhauptes eine Ehe eingeht, die Mitgliedschaft des königlichen Hauses und alle sich daraus ergebenden Rechte und Würden verliert. Die Spannung, die zwischen Prinz Nikolaus und der königlichen Familie seit geraumer Zeit bestand, drohte sich in den letzten Tagen zu einer ersten Krise auszuweiten, da der Prinz die Anerkennung seiner Gattin als Prinzessin und die Anerkennung des seiner Ehe entsprossenen Sohnes als Prinz von Rumänien forderte. König Carol lehnte diese Forderungen erneut mit Entschiedenheit ab und brachte die Angelegenheit vor den Kronrat. Prinz Nikolaus unterzeichnete das ihm vom Kronrat vorgelegte Dokument über sein Ausscheiden aus der königlichen Familie und seinen Verzicht auf seine Titelorden und militärischen Würden unbedinglich.

Heldentod am Rundfunk

Wegen eines wahrheitsgetreuen Berichtes von den Noten erschossen.

Die Aufdeckung der heissen kommunistischen Geheimnisse in Genf hat die schweizerischen Behörden zu einer Untersuchung darüber veranlaßt, ob diese Sender etwa identisch sind mit einem anderen kommunistischen Propagandasender, der in den letzten Wochen in verschiedenen Sprachen eine erhebliche kommunistische Propaganda in diesen Ländern zu entfesseln versuchte.

Die Feststellungen und Messungen haben ergeben, daß dieser kommunistische Propagandasender mit den beiden in Genf gefundenen Sendern jedoch nichts zu tun hat, sondern ganz ohne Zweifel in Spanien steht und nachher in Genf durch verschiedene Tagesstunden in verschiedenen Sprachen sendet. Er pflegt dabei als Standort meist einen Ort des betreffenden Landes anzugeben, für das die Sendung bestimmt ist.

In diesem kommunistischen Propagandasender spielte sich vor einigen Tagen folgende Episode ab: Man hörte zunächst die Bekanntgabe, daß es den Bolschewisten gelungen sei, eine Reihe von Freiwilligen italienischer Nationalität gefangenzunehmen. Die Gefangenen würden nun über den Sender zu ihren auf der nationalen Seite kämpfenden Waffenbrüder sprechen. Man vernahm dann deutlich die Stimmen der Gefangenen, die offenbar vorher genau eingeübte Sprüche über die „Vorzüge des bolschewistischen Regimes“ aufzählten, und zwar in Formulierungen, die man kurz vorher in bolschewistischen Zeitungen Spaniens lesen konnte.

Am Schluß der Sendung hörte man plötzlich folgendes: „Ich bin ein einfacher Freiwilliger, der aus Sizilien gekommen ist. Ich kann nur sagen, daß alles, was ihr bis jetzt gehört habt, vollkommen falsch ist, weil wir hier mit

gewehrten und Revolvern bedroht werden.“ In diesem Augenblick hörte man deutlich im Radio zwei Schüsse und Tumult. Dann schwieg die Stimme und die Sendung wurde ohne Abgabe abgebrochen.

Der Vorgang beweist, mit welchen Mitteln die Bolschewisten versuchen, die Gefangenen gegen ihre eigenen Kameraden, die auf der nationalen Seite kämpfen, auszunutzen, und wie sie weiter versuchen, sie unter Todesandrohungen für ihre Propaganda in das Heimatland dieser Freiwilligen einzufangen. Nachdem die Art dieser Propaganda durch die Helveten dieses einfachen italienischen Freiwilligen bloßgestellt worden ist, dürfte sie den Rest ihrer Zugkraft verloren haben.

Wie die spanischen Bolschewisten haufen

Fliegerbombardement auf offene Städte und Hospitäler.

Wie der Heeresbericht aus Salamanca meldet, haben die Bolschewisten bei den Albuquerre-Bergen in der Provinz Aragon nach der Zusammenziehung außerordentlich großer Mengen von Soldaten mit Unterstützung von Artillerie und Fliegerei einen heftigen Angriff gegen eine vorgehobene nationale Stellung getragen. Nach todesmühtiger Verteidigung starben 60 Soldaten, die Befestigung dieser ausgebauten Stellung, den Helveten. In einem Gegenstoß gelang es den nationalen Truppen, die Stellung wieder zu erobern.

An der Madrid-Front haben die Bolschewisten, wie der Heeresbericht meldet, seit zwei Tagen starke Kräfte zusammengezogen, die nicht weniger als ein Dutzend Angriffe vortrieben, die in allen Fällen abge schlagen werden konnten. An einer Stelle setzten die Bolschewisten, so meldet der Heeresbericht weiter, die besten Abteilungen der Internationalen Brigade ein, die nach heftiger Artillerievorbereitung unter dem Schutz von 26 Tanks bis dicht an die nationalen Linien vorgingen. In zähem Verteidigungskampf gelang es den Truppen der Falange, den Vorstoß zurückzuschlagen. Ihnen fielen zahlreiche Gefangene in die Hände, unter denen sich viele Sowjettruppen und Tscheken befanden.

Der Heeresbericht meldet weiter neue Verbrechen bolschewistischer Flieger, die in barbarischer Weise von der Front entfernt liegende offene Städte bombardierten, wobei eine große Anzahl von Opfern, besonders von Frauen und Kindern, zu verzeichnen war. Das ebenfalls fern von allen militärischen Anlagen untergebrachte Militärhospital von Melilla wurde mit Bomben belegt. Zahlreiche Krankenschwestern, Ärzte und Angehörige des Sanitätspersonals fanden hierbei den Tod. Bei einem Bombardement auf das Militärhospital von Cordoba waren mehrere Besucher von Kranken die Opfer des verbrecherischen bolschewistischen Fliegerüberfalls. In Valladolid wurden 40 Personen, darunter allein 30 Kinder, und in der Innenstadt von Zaragoza eine Frau und ein Kind durch Bombenabwürfe bolschewistischer Flieger getötet.

Pariser Flaggenstandal

„Die Fahnen des Bürgerkrieges über der Ausstellung.“

Die verbotenen Bauarbeiten auf der Pariser Weltausstellung finden immer wieder neue Mittel und Wege, um die Ausstellung, die nicht zuletzt für Frankreichs Ansehen in der Welt werden soll, in ihrem Aufbau zu stören oder lächerlich zu machen. Die Gefährdung durch Streiks und verlangsamtes Arbeitstempo ist bekannt. Als letzte Neuigkeit wurden die Pariser vor einigen Tagen damit überrascht, daß auf dem Gelände der Ausstellung auf verschiedenen Baustellen, vor allem aber auf zwei 40 Meter hohen Holztürmen, die eben im Rohbau fertiggestellt waren, rote Flaggen wehten. Außerdem waren Trifloren zu sehen, die mit marxistischen Emblemen versehen waren. Die Rechtsblätter protestieren dagegen, vor allem gegen die Verschandelung der Trifloren durch revolutionäre Abzeichen. So wurden auf der großen Südpforte am Alma-Platz drei große Trifloren gehißt, die im blauen Felde die drei Pfeile der Sozialdemokratischen Partei, im weißen Mittelfelde die als Abzeichen der Revolution geltende rote Wütze und im roten Felde das Wahrzeichen Moskaus, Sichel und Hammer, zeigten, was die „Action Française“ zu der Feststellung veranlaßt: „Die Fahnen des Bürgerkrieges wehen über der Ausstellung.“

Auf die lebhaften Proteste des Publikums hin begab sich der Stadtrat des betreffenden Viertels zum Weltzei-

wohl immer fremd gewesen waren? — Meta Brucks kreischendes Lachen gellte in ihren Ohren, Brucks Faunengesicht grinste...

Sie trat dicht vor ihren Mann.

„Ich komme mit dir unter der Bedingung, daß wir den Verkehr mit Brucks abbrechen oder wenigstens auf das Allernötigste in größeren Kreise beschränken, daß ich mein Leben auch nach meinen Bedürfnissen, nicht nur nach deinen Wünschen leben darf.“

Theodor Stalling verließ den Atem. Was war das?!

„In meinem Haus, das von meinem Geld unterhalten wird, wird getan, was ich will, verstanden? Bedingungen laße ich mir nicht stellen!“

„Dann bleibe ich hier,“ sagte die junge Frau totblau, aber voll gefasster Ruhe. „Denn so wie es war, vermag ich nicht weiterzuleben.“

„Du, was du willst!“

Die Tür schlug schmetternd ins Schloß.

Sorgenvoll lugte Frau Margret herein. „Du hast ihn im Zorn gehen lassen, Kind?“

Elfriede Stalling atmete tief auf. Ihr war, als sei ein Alp von ihrer Seele gewichen. „Ja, Mama, er ging — und ich bleibe. Wirft du mich behaften?“

Margret Mervius breitete die Arme weit aus.

Und der jungen Frau war zumute, als sei sie von langer, böser Irrfahrt heimgekehrt. —

28. Kapitel.

Das war eine Sensation, als der Krach im Stalling'schen Haus bekannt wurde! Schmeigend nahm man diesen Neugierigkeiten zwischen den Lippen und kaute ihn bei jeder Gelegenheit von neuem gehörig durch. Kein Mensch hatte etwas bemerkt, keiner mußte den wahren Grund, das machte die Sache so besonders interessant. Man mutmaßte allerlei, munkelte von „Untrue“, suchte

nach „dem“ Mann, „der“ Frau, die dieses Vermutnis verursacht, konnte sich aber auf keine Lösung einigen, da jeder anderes vermutete. Die Herrenberabende und Bridgclubs hatten endlich einmal wieder einen ausgiebigen und dankbaren Unterhaltungstoff gefunden.

Frau Mervius erhielt vielen Besuch in diesen Tagen, der sie sonst selten bedachte, man hatte „schon längst einmal kommen wollen“. Niemand kam auf seine Kosten, denn Margret Mervius hatte eine eigene Art, einen mit ihren klaren Augen anzusehen, daß sich gewisse Fragen nicht recht über die Zunge wagten. Sa, ihre älteste Tochter wohnte wieder bei ihr, seit sie sich gütlich von ihrem Gatten getrennt, es war besser so für beide Teile. Das war alles, was man mitnahm, und nicht eben sehr aufschlußreich.

Frau Margrets feine Seele litt unter dieser sie rafflos umtastenden Neugier, die ihr geradezu körperliche Pein schuf.

Anders die am meisten beteiligte und betroffene Elfriede. Unberührt von all dem Gerede und Gerede um sie her ging sie durch die Tage, die ihr zum ersten Mal nach langer Zeit wieder schön und lebenswert schienen. Der ruhevolle Friede im mütterlichen Heim, den die wunderolle, sonnendurchleuchtete Septemberschönheit in der Natur widerspiegelt, schuf ein unbeschreiblich beglückendes Gefühl des Geborgenheits.

Zu seltsamer Nichtigkeit schrumpfte die Zeit ihrer Ehe zusammen. Hatte sie je diesen je warm und hütend umschließenden Liebeskreis verlassen? So fern lag das alles. — Während Margret oft schlaflos vor Sorge lag, verschwendete Elfriede keinen Gedanken an die Zukunft. Ihr war zumute wie einem Kind, das, von sicherer Hand geführt, Schritt für Schritt vorwärts tut, ohne Furcht und ohne Zagen. Es kam alles, wie es kommen sollte, sie hatte nur weiter dem Gescheh in ihr zu gehorchen, das ihr bis hierher den Weg gewiesen.

(Fortsetzung folgt.)

erfahren, der erklärte, daß die Ausstellungsleitung keine Wünsche über Fahnen auf dem Gelände haben und sämtliche Fahnen sofort einbringen lassen werde. Aber hinsichtlich noch weitere Fahnen weiter.

Andere Zeitungen berichten, wie endlich nach Mitternacht, heimlich wie Diebe? Feuerwehrlente erschienen, um unter polizeilichem Schutz die Fahnen herunterzuholen.

„Echo de Paris“ spricht von einem Skandal und gibt das Protokoll eines rechtschreibenden Abgeordneten an den Innenminister wieder. Es heißt darin u. a., bisher habe man geglaubt, die Trikoloren dürfe nicht durch Änderungen besonderer Abzeichen verunstaltet werden. Wenn dem nicht so sein sollte, und wenn derartige Veränderungen der Nationalflagge geduldet würden, dann könne man befürchten, daß am nächsten Sonntag überfalls in der Stadt Trikoloren, teils mit falschen Wappen, teils mit den drei goldenen Lilien der Hohenzollern flattern würden.

Das „Journal“ stellt die Frage, ob diese „Vollstreckungsarbeiten“ die neue französische Flagge werden sollen und weist darauf hin, daß mit solchen Ausschüßungen, wie im Zustande die Ueberzeugung hervorgerufen könnten, Frankreich sei der „hohenzollernische Staat Nr. 2“, die Interessen der Ausstellungsleitung gefördert würden.

Olympia wird neu entstehen

Reichsminister Ruff eröffnet im Auftrag des Führers die neuen deutschen Ausgrabungen.

Reichsminister Ruff eröffnete im Auftrag des Führers die neuen deutschen Ausgrabungen in Olympia durch den ersten Hakenflaggen. Straßende Sonne lag über dem heiligen Olympia, als die Autos mit den deutschen Gästen eintrafen. Die Bewohner begrüßten Reichsminister Ruff mit begeisterten Rufen. Man sah unter ihnen auch mehrere junge Mädchen, die die olympische Flamme mit nach Deutschland hatten tragen helfen. Den Ort, wo die neuen deutschen Ausgrabungen durchgeführt werden, hatten Arbeiter mit Blumen geschmückt, die in der Form eines Hakenflagges angeordnet waren. Vor dem Eingang zur Akropolis (der Akropolis) wartete der Bürgermeister von Pygoss, der den deutschen Minister mit einer herzlichen Ansprache begrüßte. Er dankte dem Führer des deutschen Volkes für den schönen Gedanken, die Ausgrabungen wieder aufzunehmen. Die gesamte zivilisierte Welt müsse hierfür dankbar sein.

Der Abgang des Kronos-Hügels war nicht mit Menschen besetzt, die alle dem Reichsminister zuhören. Gegenüber der Grabungstätte hatten Mädchen und junge Mädchen in bunter griechischer Nationaltracht Aufstellung genommen. Bei der Feier auf dem olympischen Gelände, das hohe Masten mit griechischen und Reichsflaggen umgaben, sprach als erster Redner der Leiter des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen, Landeskreisleiter Dr. Wrede. Er verwies auf die Anfänglichkeit der neuen deutschen Ausgrabungen in Olympia durch den Führer Adolf Hitler am 1. August 1936. Dann dankte er dem griechischen Gastvolk, entbot dem König ererblichen Glück und gab seiner Freude Ausdruck, daß Reichsminister Georgopoulos der Feier bewohne. Im Namen aller vereinigten und künftigen Mitarbeiter an den Ausgrabungen sprach Dr. Wrede feierliche deutsche Arbeit zu leisten.

Zweck der neuen Ausgrabungen sei, daß ganze Gebiet der Akropolis, das Gymnasium und das Stadion freizulegen, damit die ewigen Symbole des olympischen Gedankens wieder im Licht der Sonne liegen, und — wie es der Wunsch des Führers war — die Erinnerung an die Olympischen Spiele in Berlin 1936 für alle Zeiten wach halten.

Der Vertreter der griechischen Akademie, Niko-
nopoulos, gedachte hierauf mit Dankesworten des großen Führers des deutschen Volkes, dessen Initiative die neuen Ausgrabungen ermöglicht habe. Darauf nahm der griechische Kultusminister Georgopoulos das Wort, der u. a. folgendes ausführte: Der Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, will das edle Werk fortsetzen, das an dieser Stelle vor 62 Jahren begonnen wurde. Sein hervorragender Mitarbeiter, Reichsminister Ruff, befindet sich heute unter uns, um die feierliche Wiedereröffnung zu vollziehen. Wir schlagen heute ein neues Blatt der olympischen Geschichte auf. Auf dem ersten Blatt werden für immer die Namen des Führers des deutschen Volkes, Adolf Hitler, des Reichsministers Ruff und des Leiters des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen, Dr. Wrede, stehen. Der Führer und Reichsminister gewährte den deutschen Archäologen die Mittel zur Fortsetzung der Ausgrabungen. Dieser große Entschluß zeigt unser Verständnis des olympischen Geistes beim deutschen Volk und die Liebe der Deutschen zur olympischen Idee voraus. Das griechische Volk bewundert den Beitrag, den Deutschland der olympischen Idee leistete und fühlt sich zu diesem Dank verpflichtet. Der Name Adolf Hitlers und der Name des Reichsministers Ruff werden aber für immer mit dem deutschen Einsehen für Olympia und seine Idee verbunden bleiben.

Zurückgefunden zur olympischen Idee

Darauf ergriß Reichserziehungsminister Ruff das Wort zu seiner Beisehere. Als im vergangenen Jahr die olympische Flamme, so erklärte er, über die Ländergrenze hinweg ihren Weg nach dem Berliner Olympia-Stadion nahm, wurde klar, daß die Jugend der Welt zum Verständnis der olympischen Idee zurückgefunden hatte. Der Führer gelobte, das Werk deutscher Forschung als Zeichen des Sieges der olympischen Idee wieder aufzunehmen. Ich bin gekommen, um dieses Versprechen zu erfüllen. Hierauf nahm Reichserziehungsminister Ruff den ersten Sondernachmittag zu Ehren der ersten Kämpfer des alten Olympia, die zu Ehren der Baummeister und Künstler, die die unter der Erde schlummernden Bauten und Kunstwerke Olympias geschaffen haben, den ersten Sondernachmittag zu Ehren des olympischen Geistes, dem heute schon die beste Jugend der ganzen Welt verbunden ist. Die olympischen Geister möge die Erde gebären! Ruff schloß diesen symbolischen Akt mit dem Ruf: „Ans Werk!“

Damit erklärte der Reichserziehungsminister die Ausgrabungen für begonnen. In Dr. Wredes Hände legte er die Führung der Ausgrabung.

Der Donner der Kanonen vom Kronos-Hügel mischte sich in den freudigen Jubel der Menge. Ein allgemeines Lachen und Weisfallen lagte ein. Dem Reichsminister wurden die herzlichsten Glückwünsche für Deutschland dargebracht, für die er tief bewegt dankte. Dem Führer hat Reichsminister Ruff telegraphisch den Dank von ihm angeordneten Ausgrabung in Olympia gemeldet; in einem weiteren Telegramm hat er seine Glückwünsche König Georg II. der sich zur Zeit auf einer Reise in Sardinien befindet, als den Souverän der

dem deutschen Volk verbundenen griechischen Nation gebeten, seine ehrerbietigsten Grüße entgegenzunehmen.

Im Laufe des Tages wurde von der Ausgrabungsstätte ein gutes Vorzeichen bemerkt: Ein schöner Bronzehelm und eine Weinschale wurden bereits gefunden.

Bei einem geselligen Beisammensein, das alle Teilnehmer als Gäste des griechischen Kultusministers Georgopoulos am Sonnabend vereinigte, verkündete der Kultusminister die Ernennung des Reichsministers Ruff zum Ehrenbürger Olympias.

Würdige Ausgestaltung des 1. Mai

Erste Sitzung des Organisationsausschusses für den Nationalfeiertag.

Im Propagandaministerium fand die erste Sitzung des Organisationsausschusses für den Nationalfeiertag am 1. Mai statt. Die Vertreter sämtlicher Parteigliederungen und Staatsstellen, die an der Gestaltung des 1. Mai beteiligt sind, wurden über ihre Aufgaben unterrichtet und nehmen nunmehr ihre Arbeit auf. Der Leiter der Sitzung, Oberregierungsrat Guiterer, forderte die Beteiligten auf, alles daranzusetzen, um den Nationalfeiertag des deutschen Volkes zu einem würdigen und seiner Bedeutung entsprechenden Ereignis zu gestalten.

Deutsch-italienisches Filmabkommen

Die in diesen Tagen in Berlin aufgenommenen deutsch-italienischen Filmverhandlungen wurden jetzt abgeschlossen. Die Vertragsverhandlungen wurden im Geiste der kulturellen und freundschaftlichen Zusammenarbeit geführt. Das Abkommen wird nunmehr den beiden Regierungen zur Ratifizierung vorgelegt. Die kulturelle Zusammenarbeit Deutschlands und Italiens wird auf dem Gebiete des Films durch das Abkommen geregelt. Gleichzeitig gibt das Abkommen die Richtlinien für den gegenseitigen Filmaustausch. Die besonderen wirtschaftlichen Abmachungen werden durch ein Sonderabkommen geregelt werden.

Folgen der englischen Rüstungspolitik

Aufstellung auf Kosten der Verkehrsverbesserungen.

Das englische Rüstungsprogramm, das bekanntlich ein solches Anzeichen der Stahl- und Eisenpreise verursacht hat, ist der mittelbare Anlaß zu einem Beschluß der Londoner Verkehrs-Gesellschaft, ihr 40-Millionen-Pfund-Programm für die Durchführung von Verkehrsverbesserungen stark einzuschränken. In einer amtlichen Verlautbarung teilt die Gesellschaft mit, daß sie infolge der wachsenden Materialkosten nicht in der Lage sei, irgend welche neue Arbeiten zu unternehmen. Verschiedene Pläne für den Ausbau von Untergrundbahnen und Vorortlinien müßten daher aufgeschoben werden.

60 oder 85 Gramm Fett?

In unserer Ernährungswirtschaft nimmt die Fettfrage infolgedessen eine besondere Stellung ein, als der Fettbedarf unseres Volkes bisher nur etwa zur Hälfte durch inländische Erzeugnisse gedeckt wurde. Mit allen Mitteln versucht man daher, die inländische Produktion an Butter, Schmalz, Pflanzenölen, Talg, Tran usw. zu erhöhen und hat in verhältnismäßig kurzer Zeit schon beachtliche Erfolge erzielt. Aber auch von der Seite des Verbrauchers ist man an diese Frage herangetreten, indem man versucht, den Verbrauch von Fett auf andere Nahrungsmittel abzulassen. Und in der Tat, von dieser Seite aus können noch größere Fettmengen eingespart werden. Von medizinischen Sachverständigen wurde nämlich festgestellt, daß der Fettbedarf einer erwachsenen Person je Kopf und Tag bei etwa 55 bis 60 Gramm liegt. Nimmt man an, daß die verschiedenen anderen Lebensmittel wie Fleisch, Wurst, Eier usw. die der Mensch täglich verzehrt, 30 Gramm Fett enthalten, so beträgt heute der durchschnittliche Verbrauch an Reinfett insgesamt etwa 85 Gramm, während er vor dem Kriege bei 73 Gramm lag. Das heißt also, im Durchschnitt können wir, ohne Gesundheitsstörungen befürchten zu müssen, tatsächlich mit weniger Fett auskommen, als heute, was im übrigen ja auch die Vorkriegszeit beweist, von der doch niemand behaupten kann, daß sie fettarm gewesen sei.

Weiter geht dies auch aus dem verschiedenen Fettverbrauch in den einzelnen Gegenden unseres Vaterlandes hervor. Nach einer früheren Feststellung in 53 Städten verbrauchte z. B. ein Arbeiterhaushalt in Bayern mit 14 kg etwa nur die Hälfte des Fettes, das ein ähnlicher Haushalt in Norddeutschland benötigte. Ueberhaupt ist der Fettverbrauch infolge anderer Lebensgewohnheiten in Süddeutschland wesentlich geringer als im Norden unseres Vaterlandes. Am stärksten macht sich dieser Unterschied im Margarineverzehr bemerkbar. Während nämlich der Arbeiter in Bayern mit 4 kg und in Baden sogar mit 2 kg im Jahre ausgekommen ist, verbrauchte der Arbeiter in Norddeutschland 18 kg. So gewaltig sind die Unterschiede im Fettverbrauch, die natürlich nicht nur bei den Arbeitern sondern auch bei Angestellten und Beamten beobachtet wurden. Daß sich daneben auch das Einkommen auf die Menge und Art des Fettverzehrs bemerkbar macht, ist erklärlich. Der Arbeiter mit einem Einkommen unter 800 RM benötigte im Durchschnitt 2,7 kg Butter und 11,8 kg Margarine, der Arbeiter mit einem Einkommen von 1500 RM dagegen 10,1 kg Butter und 7,1 kg Margarine. Nehmt man die übrigen Fettarten hinzu, so verbrauchte der erste Arbeiter insgesamt 20,8 kg, der zweite Arbeiter 23,9 kg Fett, trotzdem die Arbeitsleistung des ersten, da es sich hier um große Durchschnittsziffern handelt, nicht geringer gewesen sein dürfte als die des zweiten.

Lebensgewohnheiten, Einkommensverhältnisse und ähnliches haben also dazu beigetragen, den Fettverzehr weit über das aus gesundheitlichen Gründen erforderliche Mindestmaß hinaus auszuheben. Wenn es nun auch nicht das Ziel ist, den Fettverbrauch völlig bis auf dieses Mindestmaß herabzusetzen, so ist es aber doch zweifellos sehr gut möglich, auf einen Teil des überschüssigen Fettverbrauches zu verzichten. Sehr viel würde schon gewonnen, wenn es gelänge, den Durchschnittsverbrauch an Ernährungsfetten der heute 23,4 kg beträgt, auf den Stand der Vorkriegszeit mit 18,4 kg zurückzuführen.

Gutes Erzählungen

Jeder einmal in Berlin!



Hier ist's richtig! sagte ich mir vor der Staatsoper. „Fidelio“ — das macht sicher bessere Laune! Aber kaum zu glauben: das Stück war traurig! Ich ging zur Kasse und verlangte mein gutes Geld zurück. Der Kassierer war die Frechheit selbst und sagte, ich gehöre ins Museum! Und ob ich denn zu Hause nie die Zeitung lese? Na, sagte ich mir, Berliner Pflaster taugt nicht für mich armen Hagel! Auf nach Hause!

(Letztes Abenteuer Donnerstag in den „Nachrichten“)

Mütterberatung

am Dienstag, dem 13. d. M., nachm. von 2 bis 3 Uhr, im Kindergarten der NSD, am Ritterweg.

NS-Volkswohlfahrt

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Es ist, den 13. April 1937

Tagessieger

©-Aufgang: 5 Uhr 37 Min. ©-Untergang: 7 Uhr 20 Min.

Schwammerl:

3.47 Uhr Vorm. — 4.13 Uhr Nachm.

14. April: 4.33 Uhr Vorm. — 4.56 Uhr Nachm.

* Ein Volksfest war's im wahrsten Sinne des Wortes, das die NSDAP, am Sonnabend im „Tivol“ veranstaltete, ein Fest, wie es bunter und vielstiefiger im Laufe des Winters nicht veranstaltet worden ist. Da war, dem die Vorbereitungen und auch die Leitung des Abends unterstanden, begrüßte die so zahlreich erschienenen Besucher. Er brachte zum Ausdruck, daß durch dieses Fest die Freude hervortreten solle über das größte Liebeswerk aller Zeiten, das WGW, welches jetzt seinen Abschluß gefunden habe. Er stattete allen, insbesondere den hiesigen Kaufleuten und Handwerkern, den Dank ab, die in hochherziger Weise so reichliche Spenden gaben und halfen, die umfangreichen Vorbereitungen zu treffen. Der Führer wurde gerührt und nahm dann das Fest seinen Lauf mit dem Einmarsch des Feuerwehr-Spielmannszuges, der im Verlaufe des Abends noch verschiedentlich schneidige Märsche spielte. Gleich zu Beginn setzte schon flott der Tanz ein und unterhielten nacheinander der Gesangverein und die Frauen- und Männerabteilungen des EW, die Besucher. In den Übungen der Turnabteilungen kam ganz besonders das Tempo zum Ausdruck, mit dem heute die deutsche Jugend vorantritt. Während ununterbrochen die Kapelle der SM/54 mit schmissiger Musik für die richtige Tanzstimmung sorgte, hatte auch schon der Verkauf der Losröllchen zur Tombola eingeleitet, die in Erwartung der zahlreichen Gewinne gern gekauft wurden. Mit dieser Würde waren im Saal und in den Nebenräumen Einrichtungen geschaffen, die der mannigfaltigen Unterhaltung dienen. So wurden im „Seitenparad“ und in der „Hummel-Hummel“-Mische von zarter Hand verschiedene recht prickelnde Getränke verabfolgt. Jeder hat genug bekommen, die meisten sogar ein „bischen“ zu viel. „Fahme“, die orientalische Wahrsagerin, ließ jeden gern einen Blick in die Zukunft tun und in der Wurschube war außer Gesichtlichkeitswürfen, Gelegenheit gegeben, mit Kraftwürfen Scherben zu machen. Wer aber Durst hat, hat auch Appetit zu machen. So wurde die „Kalte Mamsell“ mit ihren wohlschmeckenden Schnittchen auch recht gern aufgeschluckt. Im Laufe des Abends wurde ferner eine Stunde „Du und Du“ eingelegt, die wohl nicht ganz durchdrang, aber die Stimmung im Saale war derart, daß intimere Annäherungsversuche nicht notwendig waren. Auch „Oska“ mit seinen schmackhaften Brat- und Bodwürsten wurde in seiner stillen Ecke nicht vergessen. Mit Erlaubnis des Landesleitersverbandes und dank der Güte des hiesigen Baufrachten war der große Saal in wunderschöner Weise illuminiert, so daß jeder sich wohl fühlen und in Stimmung zum Wohlstand mußte. Unter den zahlreichen zivilen Besuchern sah man auch eine ganze Anzahl der blauen Jungens vom „Schulschiff Deutschland“ und von der IV. Schiffstammabteilung der Nordsee“ aus der Nachbarstadt Brate, die überhaupt viele auswärtsige Besucher teilnahmen. An einen großen Liebesfuß war von vornherein nicht gedacht, vielmehr sollte das Fest eine Freudenlandung sein über das gelungene WGW. Der Mitternachtsfuß aber bedingte von selbst einen reichlichen Liebesfuß, der wiederum wohlthätigen Zwecken zuzuführen.

* Vorträge in Gartenbau. In den Monaten Januar bis März fanden vor dem Pflanzungs-ausschuß der Landesbauernschaft Oldenburg die diesjährigen Frühjahrsvorträge im Gartenbau statt. Folgende Gärtnerlehrlinge aus der Kreisbauernschaft Wesermarsch haben sich

auf Grund dieses Prüfungsergebnisses die Berechtigung erworben sich „Gärtner-Gehilfe“ zu bezeichnen (in Klammern der betr. Lehrmeister): Heinz Jomels (F. Scharenberg-Richthammelnorden), Fritz Döhrner (F. Steffen-Nordenham), Heinz Holzfuß (F. v. Bruns-Elsfleth), Erwin Hinkel (Fr. Drth-Elsfleth), Helmut Gräfe (W. Vogeler-Brate)

* Staatslose rechtzeitig einlösen! Der Präsident der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie teilt mit: Bereits am 23. April beginnt mit der Ziehung der 1. Klasse die 49. Klassenlotterie. Die Nachfrage nach Vollen der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie — auch nach größeren Losabschnitten — ist diesmal besonders groß. Außerdem häufen sich in den Staatlichen Lotterie-Einnahmen die Arbeiten erfahrungsgemäß unmittelbar vor Ziehungsbeginn. Es wird deshalb dringend gebeten, die Lose sofort und nicht erst in den letzten Tagen einzulösen. Nur rechtzeitig vor Ziehung bezahlte Lose haben einen Gewinnanspruch.

* Eigenmächtige Aenderung im Arbeitsbuch strafbar! Ein Erfolgsgastmitglied hatte in seinem Arbeitsbuche eigenmächtige Aenderungen vorgenommen, um sich auf diese Weise einen Vorteil zu verschaffen. Der Täter wurde daraufhin vom Landgericht wegen schwerer Urkundenfälschung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung wies das Gericht ausdrücklich darauf hin, daß fernerhin derartige Fälschungen im Arbeitsbuche, das eine öffentliche Urkunde ist, noch weitaus schwerer zu bestrafen seien. Diese Entscheidung ist infolgedessen von besonderer Bedeutung, als der Täter nicht etwa wegen einer Übertretung des § 363 StGB zur Verantwortung gezogen wurde, der als Sonderregelung für die Fälschung von Legimationspapieren und Dienst- oder Arbeitsbücher zum Zwecke des besseren Fortkommens mit einer weitaus milderen Geld- oder Haftstrafe hätte in Frage kommen können. Die Unanwendbarkeit dieser Bestimmung hat aber seinen besonderen Grund darin, daß das Arbeitsbuche als amtlicher Ausweis über die Berufsausbildung und die berufliche Entwicklung dient, der es erleichtern und gewährleisten soll, in der Wirtschaft den richtigen Mann an den richtigen Platz zu stellen und eine ungenügende Arbeitslage und Wirtschaftsentwicklung zu verhüten. Die Fälschung des Arbeitsbuchs ist daher immer eine Verletzung der staatlichen Hoheitsrechte und besonderer von der Staatsführung für notwendig erachteten Maßnahmen.

* Eine Brücke wird mit Zwiebeln bezahlt. Die ägyptische Regierung hat der Firma Krupp bei einer Ausschreibung den Zuschlag für den Bau einer neuen Nilbrücke bei Samannah erteilt. Die Forderung Krupps für diesen schönen Auftrag lautete auf 145 572 Pfund, also 18 bis 18 1/2 Mill RM. Freilich bezahlt die Regierung in Kairo die Brücke nicht ganz in barem Gelde. Ein erheblicher Teil, 35 000 Pfund, das sind gut 4 1/2 Mill RM, wird in Zwiebeln bezahlt. Ein ähnliches Geschäft hat die Reichsregierung schon einmal mit der ägyptischen Regierung gemacht, als diese 1935 in Berlin ein Geländestücksgebäude kaufte und es ganz mit Zwiebeln bezahlte. Die Zwiebel ist eine der Hauptausfuhrwaren des Pharaoenlandes. Seit Jahren ist auch Deutschland der Hauptabnehmer ägyptischer Zwiebeln, ja die Aufnahmefähigkeit des Reiches bestimmt geradezu die Preise des ägyptischen Zwiebelmarktes, so daß man den Austausch der Zwiebeln gegen irgenwelche deutsche Leistungen fast als ein sich wiederholendes Geschäft des Welt Handels anprechen kann. Wie man sieht, geht der internationale Warenaustausch ganz gut, wenn man gegenseitig gerecht ist und guten Willen zeigt. Und daran hat es Deutschland noch nie fehlen lassen.

* Wo sind die „Wagenräder“? Mit dem 1. April verloren die alten großen Fünfmärkstücke ebenso wie die silbernen Einmarkstücke ihre Gültigkeit im Zahlungsverkehr. Aus einer Lebenszeit des Reichsfinanzministeriums ergibt sich, daß insgesamt 738 Millionen der „Wagenräder“ zu diesem Zeitpunkt eingezogen waren. Nur 23 Millionen Mark oder fast fünf Millionen Stück waren noch im Umlauf. Ein Teil davon wird sicherlich schon im Besitz der Banken sein, es ist aber anzunehmen, daß Millionen dieser Stücke auch noch in Sparstrümpfen schlummern. Um die Besitzer vor Verlusten und Enttäuschungen zu bewahren, sei deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß die ungültigen Münzen von den öffentlichen Kassen noch bis zum 30. Juni in Zahlung genommen und umgetauscht werden. Dasselbe gilt von den silbernen Einmarkstücken, von denen noch 21 Millionen Mark am 31. März nicht eingegangen waren. Die Neuausprägungen von kleinen Fünfmärkstücken hat am 31. März mit 955 Millionen Mark die Milliardengrenze fast erreicht. Auch die neuen Nickelmünzen im Werte von einer Mark sind noch mit fast 288 Millionen Mark im Verkehr.

* Abschirmapparate — ein kostspieliger Unjag. Seit einiger Zeit machen sich in der Öffentlichkeit geschäftstüchtige Personen bemerkbar, die sogenannte Abschirmvorrichtungen vertreiben. Diese Apparate sollen dazu dienen, angeblich aus der Erde kommende gefährliche Strahlen aufzufangen und abzulenken, sie kosten im allgemeinen zwischen 40 RM und 350 RM. Untersuchungen von Fachleuten haben ergeben, daß die angebotenen Abschirmvorrichtungen vollkommen sinnlos sind. Einmal konnten die angeblich gefahrbringenden Erdstrahlen bisher in keinem Falle wirklich nachgewiesen werden, außerdem handelt es sich bei den vorgeblich auf wissenschaftlicher Grundlage gebauten Abschirmvorrichtungen um einfache Kästen, in denen sich ein Gemisch von Drähten, Platten, Porzellanstücken usw. befindet, wie diese Vorrichtungen irgenwelche Wirkungen auf Strahlen haben sollen, ist völlig unklar. Mit Recht warnen die zuständigen Stellen vor dem Ankauf derartiger, vor allem auf dem flachen Lande angepriesener Mittel. Jede für solche Gegenstände ausgegebene Mark ist sinnlos verthan. Wenn ein wirklich guter Verwendungszweck für das Geld im Augenblick fehlt, sollte es lieber auf die Sparkasse getragen werden. Dort vermag es seinem Besitzer mehr Nutzen und Segen zu bringen und ihm vielleicht einmal aus einer vorübergehenden Notlage zu helfen.

**Stein
up
Stein
für
Stedingsehre
Bootholtsberg**

**Giff uk du dien Stein -
Du betaaltst twee sief tein of twintig Mare
- All Bott helpt!**

* 50 mal gegen die geschlossene Schranke! In den ersten drei Monaten dieses Jahres sind im Bezirk der Reichsbahndirektion Hannover 50 mal Strafverfahren gegen die geschlossenen Eisenbahnstranken gefahren und haben diese teilweise erheblich beschädigt. Von den Fahrzeugen entfielen rund 60 Prozent auf Personenkraftwagen, etwa 30 Prozent auf Lastkraftwagen und der Rest auf Motorräder und Tiergespanne. Glücklicherweise wurden nur drei Personen verletzt. In drei Fällen verletzten die Fahrer sich durch die Flucht der Verantwortung zu entziehen.

* Rünftig darf man auf Postkarten Bilderaufkleben. Nach einer Mitteilung im Amtsblatt des Reichspostministeriums dürfen auf der Rückseite und der linken Hälfte der Aufschreibseite der Postkarten dünne Seiden- oder ähnliche Stoffe aufgeklebt werden, die Bilder, Landschaften usw. darstellen. Die aufgeklebten Bilder dürfen aber nicht nur an einer Ecke oder an einem Rande befestigt, sondern sie müssen mit der ganzen Fläche aufgeklebt werden. Durch derartige Aufklebungen darf das für Postkarten bestehende Weißgewicht von 8 g nicht überschritten werden. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß Warenproben mit Postkarten oder Drucksachenkarten nicht vereinigt werden dürfen.

Ohne Opfer und Entbehrung ist kein Menschenleben, auch das glückliche nicht.

* Rentverder. Die Arbeiten in der Großsiedlung sind jetzt soweit vorgeschritten, daß ein Teil der Wohnungen bezogen worden ist. Ein großer Teil der Straßen hat schon eine Belage erhalten. Die Bürgersteige sind aus Zementplatten. In den letzten Tagen sind auch Blumenpflanzen, Strauchwerk und junge Bäume eingetroffen. Eine Straße ist auf der einen Seite bereits mit jungen Bäumen bepflanzt.

* Süde. Im Frühjahr 1867, vor nunmehr 70 Jahren, ging der Bau der ersten Eisenbahn des Oldenburger Landes, der Strecke Oldenburg—Bremen, seinem Ende entgegen, so daß im Sommer des gleichen Jahres die erste planmäßige Eisenbahn Oldenburgs in den Verkehr eingestellt wurde. Die Länge dieser Strecke betrug 44,39 Kilometer, während die Fortsetzung dieser Bahnstrecke, die Bahn Oldenburg—Wilhelmshaven, die Länge von 52,38 Kilometern erreichte.

* Oldenburg. Das Schwurgericht verurteilte nach vierstägiger Verhandlung den Angeklagten Anton Stienken aus Vindern wegen Giftmordes zum Tode. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, seine Frau durch Arsenit getötet zu haben. Die Tat ist erst nach etwa einem Jahr nach dem Tode der Frau ans Licht gekommen. Stienken hat während der Untersuchungszeit ein Gehändnis abgelegt, dies aber später widerrufen. Das Urteil des Gerichts gründet sich neben der Beweisaufnahme auf die Gutachten von Privatdozent Dr. Neuhans-Oldenburg und des Gerichtsmediziners Prof. Dr. Müller-H.-Berlin, die in ihrem Gutachten einwandsfrei den Tod der Frau durch Zuführung von Arsenit feststellten. Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe und dauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, während der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Hagegrad die Freisprechung beantragte. Der Angeklagte nahm das Urteil sehr ruhig an.

* Schortens. Eine Flaschenpost nach 1 1/2 Jahren gefunden. Sehr oft, wenn Volksgenossen eine größere Reise unternehmen, wird dem nassen Element an geeigneten Stellen eine Flaschenpost übergeben. Einige hiesige SA-Männer, welche im Jahre 1935 an dem Reichsparteitag in Wlirnberrg teilnahmen, machten auf der Rückfahrt von Wlirnberrg im Zuge eine Flaschenpost fertig. In die Flasche steckten sie eine Ansichtskarte, wodurch der Finder höflichst unter Zuhilfenahme einer Liebesgabe um Antwort und Auskunft gebeten wurde. Diese Post sollte in die Fulda geworfen werden, fiel aber unglücklicher Weise an die Bahnböschung. In den letzten Tagen erhielt nun ein hiesiger SA-Mann die Karte mit einem Schreiben von einem Telegraphenarbeiter aus Fulda, welcher an der Bahnstrecke Fulda—Wlirnberrg arbeitet und die Flasche vor einigen Tagen in der Nähe des Bahnhofes Hieden fand.

Der Telegraphenarbeiter D. M. aus Fulda gibt in seinem Schreiben der Freude Ausdruck, den SA-Männern durch diese Nachricht nach 1 1/2 Jahren noch einmal die Erinnerung an die herrlichen Tage in Wlirnberrg machen zu können. Manchem hatte der hiesige SA-Mann an diese Flasche gedacht und ist nun durch diese Nachricht sofort mit dem Finder in Verbindung getreten, um ihm das zugesicherte Versprechen zu erfüllen.

* Essen i. D. Infolge eines Streites mit seiner Braut richtete ein hier auf Besuch weilender junger Mann großes Unheil an. Nachdem er sich von seiner Braut getrennt hatte, zerstückte er nachmittags in blinder Wut durch Revolvererschüsse viele Einrichtungsgegenstände seines Zimmers. Abends bei einer Tänzerin zog er plötzlich vor dem Lokal seinen Revolver und schob damit in die Gegenwart unglücklicherweise wurde eine vorübergehende Frau so schwer durch einen Schuß am Oberschenkel getroffen, daß sie im bedenklichen Zustande ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Der junge Mann wurde in Haft genommen.

* Zwiffringen. Der 24 Jahre alte Otto H. aus Zwiffringen hatte eine Arbeiterwohnenart, die bereits abgelassen war, gefällt und sich dadurch des Betruges schuldig gemacht. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt, gegen die er Berufung einlegte. Die Berufung wurde kostenpflichtig abgewiesen. In der Urteilsbegründung betonte das Gericht, daß eine Eisenbahnfahrkarte eine öffentliche Urkunde sei.

* Norden. Postkuriosum. Im März des Jahres 1928 sandten Geschwister Biffer (Nordenberg) eine Postkarte an Fräulein B. in Südbenland. Dieser Tage nun kam die Karte von Embden als unbestellbar zurück. Die Karte hatte vom Tage ihrer Absendung an bis zur Wiederaushändigung an die Absenderinnen ganze neun Jahre gebraucht. Eine recht lange Reise.

* Aurich. Die Stadt Aurich schmückt ihren Briefstempel mit der Aufschrift „Aurich Bohnen“. Sie weiß damit auf die Bedeutung der Bohnenzucht in Ostfriesland, zumal im Kreise Aurich. Insgesamt wurden im letzten Erntejahr dem Frischbohnenmarkt der Konserveindustrie aus den ostfriesischen Bohnenangebieten 3 275 000 kg zugeführt, eine Zahl die für sich spricht.

Druck und Verlag: J. Birt, Elsfleth. Hauptgeschäftsführung: Hans Birt, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Birt, Elsfleth. D. III 37: 501. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Motorfahrrad 145.-
mit Muffentrieb, Frontantrieb und elektrischer Beleuchtung
Garantie-Fahrräder 28-
m. Freilauf-Rücktritt,
mit Muffentrieb u. 35.-
Komplettrollen ... 35.-
Garantie-Ballon oder Reserverollen,
Voll- oder Halbverkleidung, Hochdruck-
Emallie, Chrom-Dynamo-Lichtaui,
Glocke, Pumpenschloss, Gepäckträger
und Koffer-Freilauf für 46.-
Herren und Damen ... 46.-
Hilmschrauben ... 15 bis 125

MACHNOW G. m. H.
BERLIN, Weismannstraße 14
Vertrieb direkt an Privats
Verlangen Sie Katalog 1897 gratis

Elsfleth. Im Austrage habe ich ein in Vienen am Deich bel.

Zweifamilienhaus
mit großem Garten und Grodenland zu verkaufen
B. Glogstein,
Verfleigerer

C. C.

Verkaufe eine hochtr.
Ziege
Hinf. Gerdes, Neuendele

Diele
Es ladet ein **H. Peter**

Preuß.-Südd. Klassenlotterie

2 Hauptgewinne je 1 000 000 RM

Lose 1. Klasse 1/8 1/4 1/2 1/1 Doppellos
RM 3.- 6.- 12.- 24.- 48.-

empfehlen zu einem Glückversuch bei verschwiegener Beibehaltung die

Staatl. Lotterie-Einnahme
Richard Fahsel, Delmenhorst
Aukt. Jungmann, Elsfleth

EB

Schauturnen
sämtlicher Abteilungen am Sonntag,
18. April, nachmittags, in der Turnhalle

Wir zeigen in herzlicher Freude die Geburt eines
Sonntagsjungen
an
Emil und Nanny Eilers geb. Stöver
Elsfleth, den 12. April 1937